

ERFAHRUNGSBERICHT, CAEN/FRANKREICH

Name	Stephanie Mautz
Alter	
Fachbereich	VK
Fachsemester zur Zeit des Auslandsaufenthaltes	
Gasthochschule	ésam Caen
Land, Stadt	Frankreich, Caen
Besuchte Kurse	
Zeitraum	Wintersemester 2013/14

Erfahrungsbericht über den Aufenthalt an der Esam in Caen

Überwindung

Ich wollte auf jeden Fall ein Auslandssemester in Frankreich verbringen, obwohl ich meinen Freund und einige Verpflichtungen in Deutschland habe. Doch diese Chance kommt nie wieder, daran muss man immer denken! Und wenn ich es mir in den Kopf gesetzt habe, dann setze ich es auch durch, auch wenn ich eine riesige Angst hatte. Ich wohne noch bei meinen Eltern und habe noch nie alleine gewohnt. Aber diese Ängste muss man auf jeden Fall ausblenden, denn sie sind größtenteils völlig unberechtigt. Zumindest wenn man die richtige Schule findet.

Schule finden

Aber wie? Ursprünglich habe ich mich auf die Schule in Bordeaux versteift. Wieso? Wegen der Stadt. Diesen Fehler darf man nicht machen. Du willst da ja studieren und nicht jeden Tag ans Meer! Wenn du eine Kunsthochschule in Frankreich finden willst, an der es sehr frei zugeht und die eher künstlerisch ausgerichtet ist, musst du eher in den Süden gehen. Willst du Grafikdesign, suche eher im Norden. Am Ende war es Zufall, dass ich unter unseren Partnerhochschulen noch auf die Ecole supérieure d'art et media in Caen gestoßen bin, bei der ich mich auf den letzten Drücker neben der Ebabx in Bordeaux noch beworben habe. Ich habe mich von meinem Gefühl leiten lassen, habe mir Websites angeschaut und die Fotos der offenen Tür und was ich auf der Seite der Esam sah gefiel mir. Ich wollte an eine Schule die nicht so frei ist wie die Hfg Offenbach. Eine, die ein bisschen mehr auf dem Boden geblieben ist, in der man mehr Hilfestellung bekommt und in der die Studienzeiten verschulter sind. Eine die nicht so hinter dem Mond geblieben ist, wie ich den Eindruck von der Ebabx hatte. Mit der Esam habe ich damit komplett ins Schwarze getroffen. Irgendwie habe ich es der Website angesehen und der Frau, die für die Auslandsangelegenheiten der Esam zuständig ist, angehört, dass die Esam die richtige ist. Ich konnte Portfolio, Motivationsschreiben und Lebenslauf unkompliziert per Mail schicken (Ebabx wollte eine CD per Post!) und habe schnell die positive Rückmeldung (auch per Mail) bekommen, sowie umfassende Hilfe bei der Wohnungssuche. Die Zusage der Ebabx ist auf dem Postweg leider verloren gegangen (kein Scherz).

Noch nie von Caen gehört und noch nie in der Normandie gewesen, musste ich mich zuerst informieren. Caen liegt nicht weit vom Meer (halbe Stunde mit dem Bus) und ist eine schöne Stadt mit einer Festung, einem Fluss, einer Pferderennbahn mit viel grün drum herum und vielen alten Kirchen und einigen alten Gebäuden in der Innenstadt. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommt man quasi überall hin, bei twisto.fr kann man sich alle Verbindungen raussuchen.

Wohnungssuche

Das schwierigste war wohl die Wohnungssuche. Die Dame aus dem internationalen Büro der Schule gab mir zwar viele Internetseiten, doch zu dem Zeitpunkt wo ich an der Schule angenommen wurde, war die Frist für die Studentenwohnheime abgelaufen und viele Wohnungen schon weg. Die meisten Eigentümer wollten mich außerdem nicht nehmen, da ich nur für ein halbes Jahr blieb, WGs sind schwer zu finden wenn man nicht vor Ort ist. Generell empfiehlt es sich zur Wohnungssuche hinzufahren. Das kam für mich jedoch nicht in Frage. Das war ein Problem, du weißt nie wie die Wohnung im Endeffekt dann dort aussieht.

Wenn man nach Caen möchte, kann ich nur empfehlen auf der Seite „Crous“ von Caen nach Foyers zu suchen. Diese Möglichkeit eröffnete mir eine Bekannte, die aus der Nähe von Caen stammt. Foyers sind eine Art Wohnheim für Jugendliche bis 25 oder 30 Jahre. Man hat sein kleines privates Zimmer (ca 9-13 m²) und kann sich entweder mit anderen das Bad teilen oder auch ein kleines privates Bad im Zimmer haben. Auf den Etagen gibt es Küchen für alle und am Empfang sitzt immer jemand. Man muss sich nicht großartig mit Wohnungsverträgen herumschlagen. Allerdings muss man dann einplanen, alles mitzubringen, denn in meinem Zimmer war nichts, nicht mal ein Besen oder Decke und Kissen. Ein Stuhl, ein Tisch, ein Bett, ein Schrank, ein Regal und ein Bad. Meine Eltern haben mich mit dem großen Auto hingefahren, was sich empfiehlt, und so habe ich Decke, Kissen, Teppich, Bettwäsche usw. mitgebracht und Putzzeug, Toilettenpapier und Geschirr bei Leclerc gekauft. Oder eben die Dinge per Post nachschicken, was sicher auch nicht billiger kommt. Ich habe in einem Foyer direkt in der Innenstadt gewohnt (l´Oasis) und 427 Euro bezahlt. Allerdings kann man als Student CAF beantragen, CAF ist eine Art Sozialamt, das sich auch in der Innenstadt befindet, dann bekommt man zu der Miete etwas dazu (Kopie und verifizierte Übersetzung der Geburtsurkunde bereit halten). Und da das Foyer ein besonderes Abkommen mit CAF hat, bekommt man ziemlich viel und die Unterlagen macht Oasis, sehr praktisch.

Außerdem immer daran denken: Die französischen Sauberkeits- und andere Standards entsprechen nicht gerade denen der deutschen. Wenn da steht „Kitchenette“ dann sind wohl eher eine Spüle und ein bis zwei Kochplatten gemeint, aber nicht mehr. Außerdem muss man sich meist mit Duschvorhängen begnügen und Internet per Kabel. Zudem war „virer“ eines der ersten Wörter die ich gelernt habe. In Frankreich wollen alle die Miete per Scheck bezahlt haben. Da das aber teuer kommt (zumal es das in Deutschland eigentlich nicht mehr gibt) habe ich gefragt, ob ich das Geld auch überweisen (virer) kann. Zuerst trifft man deswegen hier auf seltsame Reaktionen und Unverständnis, aber möglich ist es immer, denn jeder hat natürlich Kontodaten!

Ankunft und Alltag

Meine Eltern und ich haben uns die Gegend angeschaut; sehr empfehlenswert

(Mont St Michel, St Malo, Bayeux, Arromanche. .). So hatte ich Zeit mich mit vertrauten Menschen in Caen einzuleben, was bei meiner Panik und Unselbstständigkeit auch nötig war. Ganz alleine in diesem kleinen Zimmer in einer fremden Stadt, wenn ich jetzt auch noch alleine angereist wäre, wäre das gerade mit den bürokratischen Angelegenheiten in einer fremden Sprache sicher nicht einfach gewesen.

Auf jeden Fall überweiste nun meine Mutter monatlich für mich die Miete aus Deutschland, sodass ich hier kein Konto brauchte. Ansonsten bezahlte ich mit Kreditkarte, was hier jeder macht.

Doch dann war alles ganz einfach. Die Stadt war schnell kennen gelernt, schnell habe ich herausgefunden, dass ich überall mit dem Bus hinkomme und ich habe mich eher frei als ängstlich gefühlt, nachdem meine Eltern nach Hause gefahren waren. Ich hätte nicht gedacht, dass es so eine erhellende Erfahrung ist, ganz alleine in einer schönen Stadt zu wohnen, unabhängig und frei; Heimweh hatte ich nicht sehr häufig. Manchmal hatte ich das Bedürfnis ins Grüne zu gehen, was mit der „Prairie“ (Pferderennbahn) um die Ecke kein Problem war.

Ich fand schnell meinen Alltag mit Einkaufen (Lidl ist zu empfehlen, aber auch der Leclerc, Caen ist teuer), Waschen (man kann im Heim mehr schlecht als recht waschen, aber um die Ecke gab es ein „Lavomatique“, ein Waschsalon mit Trocknern) und Kochen. Die Boulangeries hier sind zu empfehlen! Kunstmaterial gibt es bei Plein Ciel in der Innenstadt und Color´i in Mondeville und Informatikkram bei Fnack.

Unibeginn

In der Schule lernte ich schon am ersten Tag ein Mädchen kennen, dessen Mutter Deutsche ist, und die dementsprechend perfekt deutsch spricht.

Ich sage aber gleich, das war Glück: Du musst zumindest gut französisch verstehen, wenn du ankommst, aber du solltest auch reden können. Bis auf Zufälle wie diesen oder englische oder kanadische Professoren, spricht hier niemand wirklich Englisch, geschweige denn Deutsch. Ich konnte zwar immer super auf französisch schreiben, aber reden ist etwas ganz anderes. Trotz 7 Jahre französisch in der Schule und Talent hat es mindestens 2 Monate gedauert, bis ich wenigstens einigermaßen sprechen konnte ohne viel nachzudenken und all meine Professoren verstehen konnte. Natürlich ist es auch schwieriger, wenn man nicht über den Alltag spricht, sondern seine künstlerische Idee in Worte fassen will, oder Grafikdesign-Theorie verstehen muss.

In der Schule habe ich mich, genauso wie in Caen, vom ersten Tag an wohl gefühlt. Die Stimmung an der Esam ist sehr familiär und eng. Wenn man Auslandsstudentin ist, kennt einen auch jeder, teilweise sogar mit Namen (Bibliothekarinnen :)). Die Studentinnen (es gibt nur einen in meiner Klasse) haben mich sehr nett aufgenommen, und auch die Profs waren einigermaßen rücksichtsvoll im Bezug auf die Sprache. Im Grafikdesignbereich, in dem ich im 3. Jahr studiert habe (hier gibt es im Bereich Grafikdesign nur 3 Jahre, so wie Bachelor), hat jeder Jahrgang sein eigenes Atelier. Man verbringt die meiste Zeit an der Schule, entweder im Atelier, der Bibliothek oder im Informatikraum und arbeitet von 9 - 18 Uhr für Projekte. Der Grafikdesignbereich (le graphisme) ist sehr verschult, man hat einen vorgegebenen Stundenplan mit Workshops und Kursen. Im 3. Jahr gibt es zumindest ein paar freie

Projekte, als Vorbereitung auf das anstehende Diplom im Sommersemester, aber sonst ist es wie in der Schule. Die Vorgaben sind relativ genau.

Es gibt Aktzeichnen, Zeichnen, Typographie, Webdesign, Workshops, und diverse Kunst und Grafikdesign-Theorien. Außerdem ist im Stundenplan „travail personel“ eingebaut. Das sind Tage, die für private Projekte, sowie für die Arbeit an den laufenden Projekten und für die Werkstattarbeiten vorgesehen sind. Und die braucht man auch! Eigentlich waren diese Tage im Endeffekt zu wenig um alles umzusetzen. Die Werkstätten sind gut ausgestattet, man kann jede Drucktechnik verwenden, die man möchte. Es gibt jede Art von Gravur, es gibt eine Holz- und eine Metallwerkstatt, es gibt ein Tonstudio, eine Fotowerkstatt, man kann Bücher binden und es gibt sogar noch Drucksetzkästen und große Steinwalzen.

Leider ist so etwas Einfaches wie ein Laser- oder Tintenstrahldrucker hier nicht so häufig anzutreffen, genau genommen gibt es nur einen Drucker für die gesamte Uni. Aber es ist ausreichend zum Drucken. Und auch Scanner gibt es nur in A4. Außerdem sind die Drucke doppelt so teuer wie an der Hfg. Ein Druck kostet 22 Cent!

Die Bibliothek ist, meiner Meinung nach, verdammt gut ausgestattet. Es gibt quasi alles was man sucht und alles ist auch gut zu finden. Es gibt viele Tische und Mäcs zum Arbeiten. Die Bibliothek ist wahrscheinlich der gemütlichste Ort der Schule und im Winter auch der wärmste. Alle Werkstätten, Informatikräume, sowie die Bibliothek haben Montag bis Freitag von 9.00 bis 18.30 geöffnet, die Schule und die Ateliers stehen bis 22.00 Uhr offen, falls man kein Zuhause hat :). Für die Mittagspause gibt es lediglich einen Kaffee und einen Süßigkeitenautomaten, aber dafür einige Mikrowellen und Automaten. Die meisten machen sich etwas warm. Wasser muss man zudem nicht mitbringen: Es gibt einen Wasserautomaten mit gekühltem Wasser.

Das Wort „recherche“ wird hier an den Kunsthochschulen sehr groß geschrieben. Bevor man hier irgendetwas anderes macht, recherchiert man in der Bibliothek und dem Internet Bilder zu dem Aufgabenthema. Dann legt man sich fest und recherchiert gezielter. Und man recherchiert selbst, in dem man experimentell zeichnet, per Hand oder per Computer, alle Formen ausprobiert und Annäherungen zu dem gewollten Ergebnis macht. Das ist natürlich viel Arbeit, aber es klingt schlimmer als es ist. Man gewöhnt sich schnell dran und merkt, wie viel es bringt, wenn man zu dieser Recherche „gezwungen“ wird. Auf jeden Fall habe ich mehr gelernt als innerhalb eines Semesters an der Hfg Offenbach. Es ist eine gute Mischung aus Verschultheit/Regeln und kreativer Freiheit. Allerdings ist es wie immer in Frankreich: Es gibt zwar viele Kaffeepausen, aber im Grunde muss man arbeiten bis man umfällt. Nach der Hälfte des Semesters hat man praktisch nur noch von 9.00-18.00 Uhr Kurse und arbeitet danach noch weiter. Dafür ist man aber schließlich auch hier. Leider wurde meiner Meinung nach diese Arbeit von den Professoren in keiner Art gewürdigt oder anerkannt, manche erschienen mir sehr kalt und gleichgültig.

Ansonsten gibt es noch zwei andere Studienzweige, in denen man 5 Jahre studiert: Kommunikation und Kunst, dessen Unterschied keiner so genau weiß.

Projekte

Ein Projekt fand ich einerseits besonders Spannend und reizvoll, andererseits war der Professor aber auch sehr anspruchsvoll, genauso wie das Projekt. Das erzählen

die Studenten hier schon im Vorhinein, dass man auch vorgewarnt ist. Und zwar sollten wir die visuelle Identität eines von uns selbst erfundenen Staates gestalten. Das hat beinhaltet: Schrift, Flagge, Wappen, Geld, Karte, Ausweis, Uniform, etc... Es wurden Recherchen um Recherchen erwartet, aus dem Internet, von uns selbst, so viel wie eben geht. Unserer Kreativität waren freie Grenzen gesetzt aber nicht unserem Arbeitspensum. . die meiste Zeit ging dafür drauf und meiner Meinung nach - zumindest wenn man eine Reaktion auf Seiten der Professoren erwartet hat - umsonst.

Freizeit

Einmal die Woche habe ich in der Halle Gerätturnen gemacht (was mich für drei Monate 80 Euro gekostet hat, sowie eine Bestätigung vom Arzt abverlangte, dass ich gesund bin). Sport ist hier auf jeden Fall teuer, aber dort wo ich war hat es riesigen Spaß gemacht und es gab tolle Trainer. Über die Universität Caen kann man auch Universitätssport machen (unicaen, SUAPS). Es gibt eine riesige Auswahl und kostet nicht viel.

Caen ist außerdem eine Stadt, in der sehr viel Jazz angeboten wird, was mir entgegen kommt. So gibt es hier unzählige Bars in denen regelmäßig kleine Jazzkombos spielen.

Das Meer ist von Caen in einer halben Stunde mit dem Bus erreichbar. Wenn es warm ist, ist das eine schöne Möglichkeit mal raus aus der Stadt zu kommen und sich die Meerluft um die Ohren pusten zu lassen. In Caen kann es bis Ende Oktober/Anfang November noch sehr warm sein. So war ich Anfang Oktober noch im Meer schwimmen. Außerdem gibt es dort sehr schöne Häuser. Es ist ein schöner Ort zum Durchatmen. (Informationen zu Bus/Tram gegenüber vom Château in der Innenstadt)

Paris ist in zwei Stunden mit dem Zug erreichbar.

Interkulturelle Erfahrungen

Kennen gelernt habe ich viele verschiedene Menschen: Eine Chinesin, eine Kolumbianerin, eine Engländerin, einen Kanadier, einen Österreicher sowie eine Mazedonierin. Als erstes lernt man immer die kennen, die auch fremd sind oder diejenigen, die englisch können, da man das selbst besser kann. Aber natürlich habe ich besonders die französische Mentalität erlebt, die einen manchmal mit seiner Gemütlichkeit und Gleichgültigkeit im Gegensatz zum erwarteten hohen Arbeitsanspruch, in den Wahnsinn treibt, genau wie die fehlende Sauberkeit in jeglichen Sanitäreanlagen und Heimen und die Unpünktlichkeit der Busse, denen man zuwinken muss, damit sie überhaupt anhalten. Aber natürlich hat jede Medaille eine Rückseite: Die Menschen in Caen sind alle sehr warm, herzlich und freundlich, jeder hat irgendwelche Verwandte oder Freunde in Deutschland und macht einem Komplimente wie gut man schon französisch spräche. Jeder sagt immer "Bonjour" und "Au revoir", sogar der Busfahrer. Hilfe von Kommilitonen bekommt man immer und auch im Turnverein bin ich auf viel mehr Hilfsbereitschaft gestoßen als jemals in Deutschland. Irgendwie ist hier der Konkurrenzkampf überhaupt nicht ausgeprägt, weder in der Uni, noch im Sport, was ich faszinierend finde. Ich habe Freunde fürs Leben gefunden.

Lohnt es sich?

Das fragt man sich vielleicht vorher, aber im Grunde ist diese Frage rhetorisch zu betrachten. Das lohnt sich immer. Von zu Hause wegkommen, neue Leute kennen lernen, einen anderen Blickwinkel erhalten, eine andere Sprache lernen. Es gibt hundert Gründe, warum man sich ein Auslandssemester nicht entgehen lassen darf. Frankreich speziell ist ein guter Ort, wenn man weg möchte, aber nicht zu weit, wenn man etwas anderes sehen und erleben möchte, aber mit einer größtenteils vertrauten Kultur und wenn man fließend französisch lernen möchte (da hier keiner englisch spricht und man nicht in Versuchung gerät).

Caen speziell ist ein guter Ort, wenn man nichts gegen viel Regen und stündlich wechselndes Wetter hat und Städte am Fluss mit Geschichte mag, die nicht allzu groß sind (eher Richtung Mainz, Koblenz).

Esam ist ein guter Ort zum Studieren von Grafikdesign, wenn man etwas mehr Leitung beim Arbeiten braucht und bereit ist viel zu arbeiten aber trotzdem die eigene Kreativität ausleben möchte. Außerdem, wenn man vielfältige Werkstätte und Drucktechniken ausprobieren möchte (eher im Bereich Kommunikation)

Auf jeden Fall hat es mir viel gebracht, sowohl persönlich, um selbstständiger und unabhängiger zu werden, als auch sprachlich natürlich. Auch künstlerisch und beruflich hat es mich eine andere Art zu arbeiten gelehrt. Man braucht nicht zu Hause rumzusitzen bis die Idee kommt. Es gibt auch andere Wege sich an die Idee zu tasten.